

Katalog- und Tafelerstellung für die bislang nicht bearbeiteten merowingerzeitlichen Gräber in Inden-Pier

In Pier und der Umgebung wurde eine regelrechte "Grablandschaft" aus mehreren größeren Nekropolen, kleineren Grabgruppen und Einzelbestattungen untersucht. Um fundierte Aussagen zur Abfolge der Plätze, Belegungsentwicklung oder etwaiger Horizontalstratigraphie treffen zu können, ist eine umfassende Katalogvorlage Grundvoraussetzung. Die Masse der Gräber wurde zwar bereits im Rahmen von Abschlussarbeiten aufgenommen, doch Ziel dieses Projektes war es, die Lücken zu schließen und den Katalog zu vervollständigen. Hierfür mussten 169 Bestattungen katalogisiert werden, die vorwiegend im Ortsgräberfeld Pier II lagen. Allerdings sind die meisten Gräber in Pier beigabenlos, sodass allein durch die Datierung der Funde kein vollständiger Überblick über die chronologische Entwicklung der Nekropolen zu erwarten war. Daher wurden zusätzlich Mittel für 28 Radiokarbondatierungen der Skelette beantragt.

Mit Abschluss des Projektes sind die Befundbeschreibungen nun vollständig, der angehängte Katalog der neu aufgenommenen Gräber umfasst deutlich mehr Funde als zu Projektbeginn angenommen und dem Phasenplan lassen sich nun eindeutige Aussagen zur Belegungsentwicklung von Pier II ableiten (Abbildung 2). Die Radiokarbondatierungen wurden vor allem auf Bestattungen aus den kleineren Gräberfeldern und Einzelgräbern südlich des großen Ortsgräberfeldes angewandt. Dank dieser naturwissenschaftlichen Datierungen lassen sich jetzt bereits Aussagen zur Entwicklung der Bestattungsplätze treffen, die kaum datierbare Funde enthielten.

Das Ergebnis der Aufarbeitung stellt die Grundlage für tiefergehende Forschungen dar, doch schon jetzt zeichnet sich der Erkenntniszuwachs ab. Der bisher von Susanne Reichert im Rahmen ihrer Masterarbeit untersuchte und publizierte Ausschnitt aus dem Gräberfeld datierte in das 6. bis 8. Jahrhundert. Bei ihrer Bearbeitung kam die Frage auf, ob es im Gräberfeld noch ältere Bereiche gab, die damals noch nicht ausgegraben wurden. Nach den Untersuchungen im Pier-Projekt lässt sich das eindeutig bejahen. So liegt am Nordwestrand des untersuchten Gräberfeldes ein Grab, das in das 4. Jahrhundert datiert und etwa mittig ein Grab aus dem 5. Jahrhundert. Diese Tendenz, der sehr lang laufenden seit der Spätantike genutzten Gräberfelder zeichnet sich bemerkenswerterweise an allen größeren Bestattungsplätzen in der Pierer Umgebung ab.

Bemerkenswert ist dabei, dass es keinen Kern gibt, in dem die ältesten Gräber angelegt wurden und keine klare Ausdehnungsrichtung bzw. Horizontalstratigraphie. Hingegen wurden im 4. und 5. Jahrhundert zunächst lediglich wenige voneinander entfernt liegende Bestattungen angelegt. Es könnten ursprünglich durchaus mehr als zwei Gräber gewesen sein, da die gestörte Fläche recht groß ist und nicht das gesamte Gräberfeld ausgegraben wurden. Vom 6. bis in das 8. Jahrhundert wurde die gesamte Fläche Pier II als Gräberfeld genutzt. Dabei hatte der Platz zunächst nicht die Gestalt eines klassischen Reihengräberfeldes, es handelte sich vielmehr um lose über das Areal verteilte Bestattungen. Offensichtlich muss es obertägige Grabmarkierungen gegeben haben, die über den gesamten Zeitraum der Nutzung gepflegt wurden, denn es gibt so gut wie keine Überschneidungen von Gräbern. Erst im 7. und 8. Jahrhundert wurden die Lücken zwischen den Gräbern aufgefüllt, sodass die Gestalt des verhältnismäßig dicht belegten Reihengräberfeldes erst im 7./8. Jahrhundert entstanden ist.

Literatur

S. Reichert, Die frühesten Kirchen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Inden-Pier, Kr. Düren. Bonner Beiträge zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie 14 (Bonn 2012).

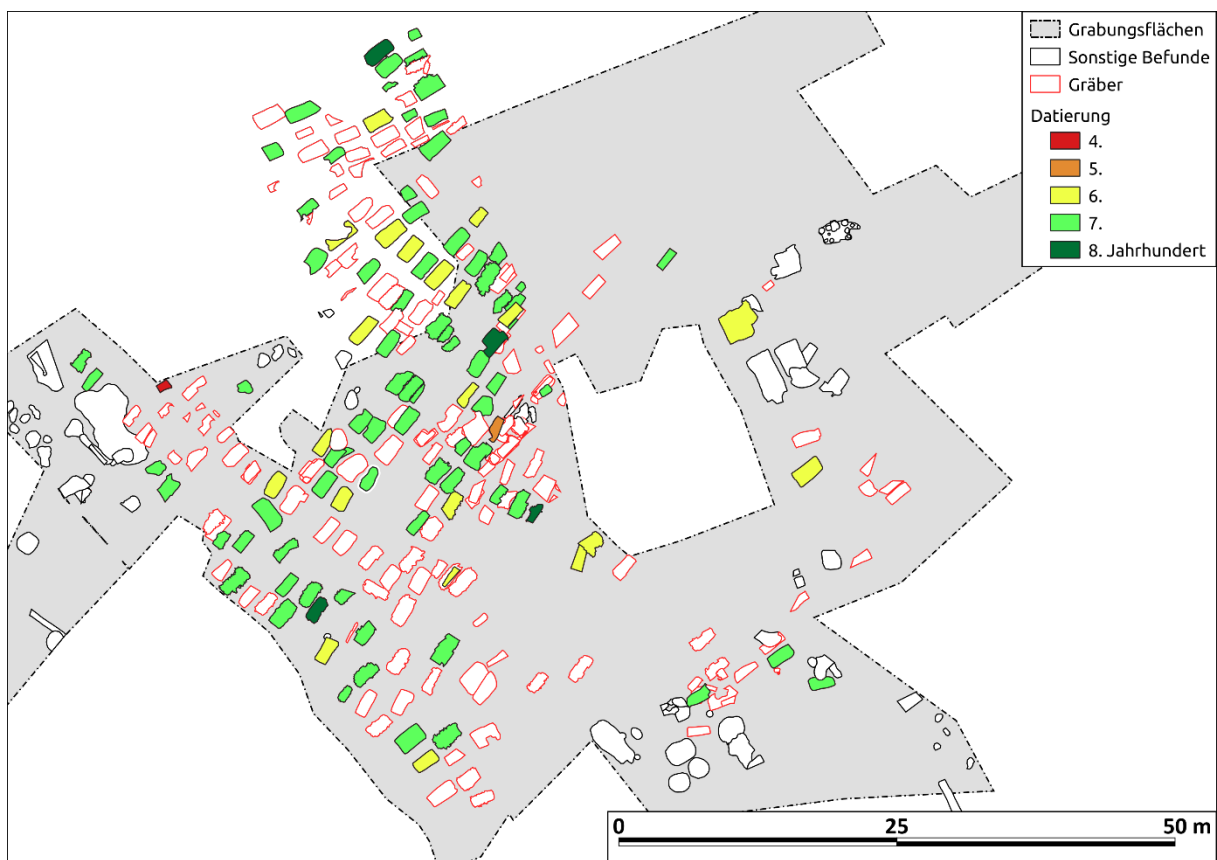


Abbildung 1: Als Vergleich zur Abbildung auf der Startseite: Phasenplan des Gräberfeldes Pier II vor der Durchführung dieses Projektes. Lediglich ein kleiner Teil der Gräber konnte bis dahin datiert werden. (Grafik Timo Bremer)



Abbildung 2: Phasenplan des Gräberfeldes Pier II in der ehemaligen Ortsmitte von Pier. Die Datierungen wurden durch die Auswertung der Funde im Rahmen dieses Projektes ermöglicht. (Grafik: Timo Bremer)